

Faszination *Wüste*

Kameltrekking im Tassili N'Ajjer, Algerien

1. – 17. November 2001



Donnerstag, 1.11.2001

Reiseprogramm: Flug Genf – Alger. Übernachtung im Hotel de l'Aéroport.

Es ist bald 18.00 Uhr. Wir machen es uns im Hotel de l'Aéroport International in Alger gemütlich. Ein langer Reisetag ist zu Ende.

Die Wecker – zur Sicherheit zwei – haben uns bereits um 04.45 Uhr geweckt. Wach bin ich schon länger. So gegen 02.00 Uhr ging mir alles noch einmal durch den Kopf: haben wir an alles gedacht, vor allem ans Richtige? Was erwartet uns auf unserer Reise in die Wüste?

Im Zugvogel, Kreuzlingen ab 06.07 h, haben wir Zeit um für längere Zeit das letzte Mal Zeitungen zu lesen, uns über Tagesaktualitäten zu informieren. In Zürich erwarten uns Susanne und Carole, die wir seit unserer gemeinsamen Marokkoreise kennen und schätzen. Judith schliesst sich an und die Reise nach Genf-Airport vergeht im Fluge. Letzte schöne Ausblicke auf die waadtländer Rebberge, den Lac Lemman, farbige Herbstbilder prägen sich ein

Im Flughafen treffen wir auf die weiteren ‚Wüstenfüchse‘, checken ein und es reicht noch für ein Sandwich und ein letztes? Bier für die Männer. Der Flug mit der Air Algerique verläuft problemlos. Wunderschöne Aussichten auf die französischen Alpen, das Meer, Palma de Mallorca sind zu sehen. Der Flug ist kurz, knapp zwei Stunden. Alger empfängt uns mit angenehmen 24°, bedecktem Himmel und kräftigem Wind.

Jetzt bietet sich vom Hotelzimmer aus ein Blick auf eine Stadt, die sich langsam in ein Lichtermeer verwandelt, der Himmel färbt sich blau/grau/violett, Zeichen, dass die Sonne untergeht. Mehr werden wir nicht sehen, die Reiseleitung empfiehlt, das Hotel nicht zu verlassen und wir halten uns daran.

Ob es wohl klappt und mir der Portier Postkarten von Alger organisiert? Ab morgen haben wir kaum Gelegenheit zu schreiben und ich weiss doch, wie unsere Lieben daheim auf ein Zeichen warten. Besonders die drei Geburtstagskinder will ich grüssen. Wenn wir den Bestimmungsort unserer Ferien nannten, hiess es immer: seid ihr verrückt, das ist doch gefährlich.

Es bleibt noch ein bisschen Zeit um sich hinzulegen. Abendessen wird um 19.30 h serviert.

Ich wünsche mir, dass es wieder mit dem feinen Tee beginnt, wie er uns zur Begrüssung serviert wurde. Bin mir immer noch nicht sicher ob er mit Kardamom oder mit Muskat und Nelken gewürzt war. Wir werden zuvorkommend und freundlich bedient, 17 Teilnehmer aus zwei Gruppen ergeben auch eine schön grosse Tafel. Zur feinen Suppe, zum Couscous, den frischen Früchten und Datteln zum Dessert wird Rotwein organisiert, zwei Flaschen finden sich im Büro des Chefs, der Rest irgendwie aus der Stadt.

Mich haben bei der Ankunft in der Hotelanlage magere, ausgehungerte aber doch schön gezeichnete Katzen mit einem bettelnden ‚Miau‘ begrüsst. Meine Fleischreste – war es Schaf? – hebe ich für sie auf. Meine Freundin Lydia kommt mir in den Sinn, sie besorgt sich an ihren Feriendestinationen immer zuerst Katzenfutter. Wir haben aber absolut keine Möglichkeit um Whiskas zu organisieren.

Drei Eindrücke will ich jeden Tag notieren, die mir am Abend spontan vom vergangenen Tag in den Sinn kommen. Heute ist es die schöne Aussicht über die waadtländer Weinberge auf den Lac Lemman, der feine, speziell gewürzte Haustee im Hotel de l'Aéroport und der Geschmack der Datteln aus frischer Ernte.

Freitag, 2. November 2001

Reiseprogramm: Flug Alger – Djanet. Wir werden am Flugplatz von Djanet empfangen. Fahrt nach Djanet. Wir machen einen kurzen Oasenbummel, erledigen noch einige Formalitäten und fahren anschliessend zu unserer Karawane. Die Chameliers erwarten uns am Fusse des Tassili N'Ajjer. Erste Übernachtung à 'la belle étoile'.

Lange konnte ich nicht einschlafen, viele Eindrücke gab es zu verarbeiten und als dann die Augen zufielen, klopfte es an unsere Zimmertür – die Postkarten wurden ausgeliefert. Am Morgen wurde ich zweimal vom melodiosen, klangvollen Gebet des Muezzins geweckt. Ich höre gerne zu, umso mehr als ich dazwischen immer nochmals ein wenig schlafen kann. Jedes Mal nimmt der Verkehrslärm etwas mehr zu und jetzt pulsiert diese Stadt wieder. Ich beschliesse, den neuen Tag mit einer erfrischenden Dusche zu beginnen, die letzte für längere Zeit. Nach dem ersten Tee und Kaffee schreibe ich meine Karten und hoffe, dass ich niemanden vergessen habe.

Auf der Hotelterrasse sitzen wir in der Sonne und warten auf den Transfer zum Flughafen. Dort verbringen wir den halben Tag mit Einchecken, Formulare ausfüllen und warten. Wir beobachten die anderen Passagiere, stöbern durch die kleinen Läden, Peter lässt sich beim Coiffeur einen Millimeterschnitt verpassen für ganze SFr. 2.50, organisieren ein Sandwich und Wasser für alle Fälle. Wir haben Verspätung, die Polizei kontrolliert alle Gepäckstücke mehr oder weniger genau. Nach 14.00 h starten wir. Bald sieht man die Wüste mit ihren Sanddünen, Farben und Oasen. Mein Sitznachbar erklärt kompetent was es zu sehen gibt, z.B. dass Ouargla, wo wir zwischenlanden werden, 800 km von Alger entfernt ist und Djanet von Ouargla 1'400 km. Überhaupt haben wir bis jetzt die Algerier als sehr offen, kontaktfreudig und hilfsbereit erlebt. Er entschuldigt sich beinahe, dass er in Ouargla aussteigen muss. Gerne hätte er uns bis Djanet als Reiseleiter begleitet.

Bald geht es weiter, oder doch nicht? Unsere Boing 737 ist wieder voll besetzt. Ich habe ein kleines Touareg-Kind auf dem Schoss. Es will zu Hans-Jörg ans Fenster um das Feuerwehrauto zu bestaunen, dass an unsere Seite fährt. Im gleichen Moment hören wir eine Durchsage: wegen einem Defekt in letzter Minute gibt es eine Verzögerung. Nach dem Auftanken tropft Kerosin aus dem Tank. Die Lache wird grösser und schon fliesst es in einem kleinen Bächlein davon. Alles Aussteigen ist die nächste Information. Im Flughafengebäude werden wir mit Wasser versorgt. Es gibt also nicht nur bei der Swissair ein Grounding!! „Sie lassen eine Dichtung einfliegen“, ist zu erfahren, wir machen uns auf einen längeren Aufenthalt gefasst. Plötzlich strömen alle Passagiere zum Ausgang – es geht doch weiter. Auf dem Flug nach Djanet sehen wir die Sonne blutrot am Horizont verschwinden. Eine tolle Stimmung: auf der Erde ist es Nacht, die Sonne färbt den Horizont rot/orange/gelb und darüber sieht man blauen Himmel.

Es wird wohl sehr spät werden, bis wir in unserem ersten Camp ankommen. Die Stimmung ist gut, keiner beklagt sich, alle sind bester Laune, wir haben Ferien!

Jetzt ist es 01.30 h. Ich liege wach in meiner ersten Wüstennacht. Vielleicht liegt es am Tee oder am Vollmond, der so hell leuchtet, dass man die Umgebung deutlich erkennen kann. Vielleicht auch weil ich neugierig bin zu wissen, was man in einer Wüstennacht hört. Soll ich es Euch verraten? Man hört nur den Wind rauschen und schnarchen in Stereo von den verschiedenen Schlafplätzen.

Ich bin Euch noch die Stunden zwischen der Landung in Djanet und dem Schlafengehen schuldig. Gelandet sind wir um 19.00 h. Es war dunkel und es gab nicht viel zu sehen. Die Stadt liegt 30 km vom Flughafen entfernt. Da sie von Bergen umgeben ist, musste man den Flughafen an den Rand der Sandwüste auf ebenes Land bauen. Wir werden am Flughafen vom Chef von Reves et Nature, der einheimischen Partnerorganisation unseres Reisebüros empfangen, einem Touareg in hellblauer Gandura und dunkelviolettem Chèche (Turban) - diese Farbenpracht zu dunkler Haut und schwarzem Schnurrbart! Sobald unser Gepäck alle Kontrollen passiert hatte, ging's im 4 x 4 zu unserem ersten Lagerplatz. Dank Vollmond wurde die Fahrt zum Erlebnis: die schwarzen Berge vor Djanet, die Stadt, die Vegetation, die Sandpiste, das trockene Oued (Flussbett). Am Lagerplatz sucht sich jeder einen Schlafplatz. Auf einer Schaumstoffmatte, im Schlafsack und in eine Woldecke gehüllt, ist es angenehm. Ich bin froh um meine Kapuze am Pulli, sie schützt vor dem Wind. Als Luxus empfinde ich auch mein Hirsekissen, das unbedingt mit musste. So liegt man bequem.

Die Touareg haben ein Feuer angezündet, Matten und Decken darum herum ausgebreitet: unser Salon. Ibrahim, der Koch, hat uns eine feine Suppe serviert, die mit Zitrone abgeschmeckt wird. Dann Reis und Gemüse und zum Dessert eine Banane. Wir haben sehr fein und genug gegessen. Osman, unser Guide, will morgen um ca. 08.30 h starten. Unser Ziel ist das Hochplateau und dazu brauchen wir zweimal drei Stunden. Eine lange 1. Etappe aber ich freue mich auf Bewegung nach diesen Reisetagen. Der Vollmond steht jetzt senkrecht über mir, rechts davon der Orion. Ich kuschele mich wieder in den Schlafsack – vielleicht schläft es jetzt.

Ach ja, die drei Eindrücke: ganz sicher zählt die Abendstimmung mit ihren prächtigen Farben dazu. Dann die Sanddünen, die sogar vom Flugzeug aus riesig wirkten in ihrem weichen gelb oder eher rot? Und dann ganz sicher Peter am Lagerfeuer, er hat seiner Freude und seinen Gefühlen freien Lauf gelassen. Immer wieder ertönte in waschechtem Baslerdütsch: 'Mir gfallts! Da isch d'Bombe'. Mir auch.

Samstag, 3. November 2001

Reiseprogramm: Beginn des Méharée oder Kameltrekkings. Im Rhythmus der Kamele wandern wir den Oued Taléguite entlang. Gegen Abend erreichen wir den Fuss des Col d'Essali-Héhouen.

Um 06.00 h hörte ich die ersten Gesprächsfetzen und bald ist das ganze Camp wach. Hie und da sieht man hinter einem Stein oder einer Akazie ein Räuchlein aufsteigen: Morgentoilette. Die Zeit vergeht mit Gepäck vorbereiten, Zähne putzen, Tagesrucksäcke richten und frühstücken. Dann werden die Lastkamele beladen, die Reitkamele gesattelt und der Rastplatz aufgeräumt.

Annemarie, Annette und Marianne steigen in die Sättel und schaukeln bald in luftiger Höhe wie Königinnen. Die Karawane setzt sich in Bewegung. Rund drei Stunden werden wir unterwegs sein bis zum Mittagsrastplatz. Wir folgen einem ausgetrockneten Oued. Es ist erstaunlich grün: Akazien, grüne und blühende Pflanzen, Vögel, Käfer, Insekten, aber auch Rebhühner und Klippschliefer kreuzen unseren Weg.

11/1

Die Karawane folgt dem Tal mit seinen roten, schwarzen und grauen Steinen, eingebettet in goldgelben Sand. Nach zwei Stunden trennen wir uns von den Kamelen, ein Schmugglerpfad nach Niger führt uns auf ein Hochplateau. Die Berge des Tassili im Hintergrund mit ihren Zacken und Querschichten erheben sich interessant und imposant am Horizont. Die Hochebene hat etwas von einem Skulpturengarten, Steine in allen Grössen und Formen, rund und eckig wecken meine Aufmerksamkeit.

17/1

Überall sehe ich Tiere, Korallen, Geschöpfe die lachen oder traurig sind, die Natur als Bildhauer. Angenehm empfinde ich auch den Wind, man kommt nicht ins Schwitzen.

Jetzt sitze ich auf einem Stein, zu meinen Füßen wird die Küche eingerichtet, Brot wird gebacken, Fleisch zerteilt für eine Sauce, Salat gewaschen, Zwiebeln geschält und Tee gekocht. Die Kamele suchen sich eine Akazie und fressen gemütlich und genüsslich ihre Mittagsmahlzeit. Eine Siesta von 2 – 3 Stunden erscheint einem lang, doch wenn Kamele ab- und beladen werden, gekocht und gegessen wird, geht die Zeit im Flug vorbei. Vor allem gibt es immer Neues zu sehen und zu bestaunen.

Der Aufstieg am Nachmittag ist steinig aber interessant. Die Farben der Steine und die verschiedenen Arten faszinieren und ergeben immer neue Bilder. Osman schöpft an einem Wasserloch, einem Guelta, das begehrte Nass. Es hat zum Glück im September, erstmals seit fünf Jahren wieder, geregnet und Wasser ist genügend vorhanden. Am Vormittag bildeten die Berge des Tassili noch den Horizont. Jetzt sind wir schon mitten in den erodierten Felsformationen und aus der Nähe sind sie noch schöner. Ein Stück wandere ich hinter den Kamelen her, der Aufstieg ist für sie nicht einfach.

Die bunte Karawane in den rötlichen Felsen, so stellen wir uns das in den Märchen vor. Nach knapp drei Stunden erreichen wir Fattas, unseren heutigen Schlafplatz auf knapp 1400 m Höhe. Die Felsen werden von der warmen Abendsonne in ein weiches Rot getaucht. Ich liebe diese Stimmung: roter Felsen, goldgelber Sand, ich kann mich kaum satt sehen. Bald sitzen alle warm verpackt im Faserpelz ums Touareg-Feuer bei einem feinen Tee. Um 19.00 h ist es stockdunkel und am Himmel leuchtet die Milchstrasse. Später geht der Mond auf. Die Felsen gegenüber werden heller und heller und heben sich vom Dunkel ab – wir haben Logenplatz. Nach dem feinen Znacht gehen alle bald schlafen. Nach sechs Stunden Aufstieg in den Beinen haben alle die nötige Bettschwere. Diese Nacht schlafe ich besser. Zwei-, dreimal werde ich geweckt vom Rascheln von Plastikstücken und Papierfetzen, die der Wind vorbeitreibt.

Heute hat mir der Skulpturengarten imponiert, die vielen verschiedenen Pflanzen und Tiere, die wir gesehen haben und die eindrückliche Vollmondstimmung welche die Landschaft eingehüllte.

Sonntag, 4. November 2001

Reiseprogramm: Nach dem Frühstück: dreistündiger Aufstieg auf das Tassili über den Col d'Essali-Héhouen (Achtung: unbedingt Wanderschuhe anziehen) Die Route führt danach entlang der Abbruchkante des Tassili nach T-In-Amlaline. Die Aussicht von hier oben ist phantastisch.

Die Touareg machen Feuer, Zeit für uns aufzustehen. Alle sind beschäftigt mit ‚haushalten‘ und treffen sich dann wanderfertig beim Frühstück. Heute steigen wir also aufs Tassili. Der Aufstieg über eine Steinalde, gespickt mit Felsbrocken verlangt Aufmerksamkeit.

29/1

Mir tun die Kamele leid, der steile, steinige Weg, dazu die schwere Last. La Chamelle (sie kommt aus dem Niger und ist solches Gelände noch nicht gewohnt) und ein weiteres Kamel stürzen, eines verletzt sich am Knie. Lasten müssen ab- und umgeladen werden und wir sind alle froh, als der happige Aufstieg geschafft ist. Auf dem Col d'Essali bläst ein starker, kühler Wind. Mir kommt der Toubkal in Marokko in den Sinn. Dort wurden wir auch beinahe vom Berg gefegt. Jetzt fällt unser Blick auf eine gigantische Hochebene, ein „ah“ und „oh“ geht durch die Reihen.

31/2

Wir machen noch einen Abstecher auf eine Krete und sehen weit bis nach Djanet und am Horizont in die Dünenberge des Ergs. Das Hochplateau ist übersät von schwarzen Steinbrocken, goldgelbem Sand, der mit kleinen feinen Steinchen gespickt ist, wie ein grosses Mosaik. Dazu die roten Felsen am Rand. Es ist so schön, man kann es kaum beschreiben.

Wir rasten am Fuss eines dieser Riesen, vor uns die Weite der Ebene. Nach einem feinen Reissalat und dem erfrischenden Touareg-Tee machen wir uns auf zum heutigen Schlafplatz. Osman klettert mit uns auf einen dieser Felsen und wir können das ganze Tassili überblicken und sehen weit bis nach Libyen. Langsam wird uns bewusst, wie gross dieser Nationalpark ist. Unser Weg führt uns weiter durch Ebenen mit runden, ausgewaschenen Steinen, eingebettet in feinen gelben Sand. Immer wieder drängen kleine grüne Gräser und Pflanzen an die Sonne. Und dann die Spuren im Sand: heute lernen wir solche von Echsen, Rebhühnern, Schakalen, Fenneck und Moufflon kennen.

13/3

Die Abendstimmung verzaubert die Landschaft, als wir uns gegen 17.15 h Tanigere nähern, unserem Lagerplatz auf 1'750 m, idyllisch gelegen und eingerahmt von Felsbrocken in verschiedenen Höhen.

Osman fragt Hans-Jörg, ob er müde sei. „Nein!“, also mitkommen und Holz sammeln. Zielstrebig steuert er auf einen ca. einen Kilometer weit entfernt liegenden, toten Zedernbaum zu. Könnt ihr euch den feinen Duft vorstellen, den unser Lagerfeuer verbreitet? Nach Abendtoilette und Einrichten unserer Schlafplätze sitzen wir ums Feuer, gewärmt von Faserpelzjacken und Wolldecken. Die Touareg um ihr Feuer, der Felsen dahinter rötlich beleuchtet, Romantik pur. So um neun verabschieden sich alle und suchen die Wärme der Daunenschlafsäcke. Nachts ist die Stimmung super, mondhelle Felsformationen, mondhell, Sterne, leiser Wind und Kamele, die auf Futtersuche vorbeiziehen...

Die Kletterpartie von heute hat uns gefordert. Dafür wurden wir mit einer sensationellen Aussicht belohnt. Der Ausblick über das Tassili war ebenfalls eindrücklich und das romantische Lagerfeuer am Abend wird mir auch in Erinnerung bleiben.

Montag, 5. November 2001

Reiseprogramm: 5. – 8 Tag: während der vier folgenden Tage wandern wir durch eine dramatische Landschaft, tiefe Canyons, hoch aufschliessende Felstürme, eindruckliche Farben und Formen, ein immenses Steinlabyrinth. Zwischen Oua-n-Bender und Ti-n-Aboteka nehmen die Kamele eine andere Route. Ankunft in Séfar am Mittag des 8. Tages. Am Nachmittag bleiben wir an Ort, besuchen die weltberühmten Felsmalereien und haben Zeit zur freien Verfügung. Übernachtung in Séfar

22/1

Geweckt werde ich vom Holzspalten fürs Teewasser. Bald lodern die ersten Flammen aus der Feuerstelle. Alles ist noch ruhig und die Morgendämmerung taucht unseren Platz in eine meditative Stimmung. Und dann klingelt ein Wecker, pünktlich um sechs Uhr. Ich muss laut lachen, Weckergerassel mitten in der Wüste. Der Morgenwind weht kühl um unsere Köpfe und es braucht Überwindung, den warmen Schlafsack zu verlassen. Bald ist wieder geschäftiges Treiben im Camp. Das Packen der Kamele ist jedes Mal ein Erlebnis: Wassertanks, Gasbrenner, Holz, Kisten mit Proviant, Touristengepäck in allen Farben, bunte Reitsättel und dann plötzlich setzt sich die Karawane in Bewegung. Es ist faszinierend hinter einem Kamel herzugehen. Gleichmässig ruhig setzt es seine Füsse in den Sand, wie Stossdämpfer oder Luftkissen werden die Schritte abgefedert. Ich gehe am liebsten über Quarzsandfelder, unsere Schritte erzeugen begleitende Musik. Unser erstes Ziel heute ist ein Guelta, eingebettet in einer Felsformation. Durch schmale Gänge und sandige Buchten erreichen wir dieses Wasserloch. Rundum grünt und blüht es weiss, gelb, violett und immer wieder hellrosa Oleandersträucher.

8/2

Wir überqueren eingetrocknete Wasserwege, sie wirken wie gemalt mit absplitternder Farbe. Viel Wasser finden wir nicht mehr, es versickert langsam im Sand. Ich bin froh, dass ich meine Wanderschuhe an den Füßen habe, immer wieder passieren wir Felsspalten um in neue, weite Ebenen zu kommen.

Heute möchte ich einmal Ibrahim loben. Jeden Mittag gibt es feinen Salat, grün gemischt mit Oliven, Zwiebeln, Tomaten und Peperoni aus seinem Garten in Djanet. Dazu Reissalat mit Sardinen, Teigwarensalat mit Thon oder Kartoffel- oder Linsensalat und ein Stück Schweizer Käse. Zum Dessert eine Mandarine oder einen Apfel. Wir essen vorzüglich.

Heute Nachmittag haben wir frei, ich werde mit dem Pflanzenbuch versuchen, die gesammelten Blumen zuzuordnen, die Namen konnte ich mir nicht alle merken.

13/2

Nach dem Essen liess sich eine Dornschwanzagame beobachten, ein Leguan wie Osman sagt. Hoffentlich findet er sie nicht, er spricht schon die ganze Zeit von einer Leguan-Suppe. Langsam kommt der kühle Schatten. Ich habe den ganzen Nachmittag in Büchern über die Sahara aus der Reisebibliothek geschmökert und viel Wissenswertes über die Wüste, die Touareg, Fauna und Flora ansatzweise erfahren. Mein erster Gang zu Hause führt sicher in einen Buchladen. Das Thema hat mich gepackt, ich will und muss mehr darüber wissen. Ich werde jetzt noch der Sonne folgen und einen Spaziergang um unser Camp machen, vielleicht finde ich heraus, wo unsere Kamele weiden.

4/2

Kaum hat man eine Höhe erklommen, erstreckt sich eine weitere Ebene, eingebettet in die Felsreliefs. Ich setze mich auf einen mächtigen Felsbrocken, geniesse die Abendsonne und lasse

die Ruhe und die Natur auf mich wirken. Bevor die Schatten das ganze Tal einhüllen, mache ich mich auf den Heimweg. Die Wasserflasche ist von der Sonne bestimmt schön aufgewärmt worden. In einer Felsnische habe ich ein ideales ‚Badezimmer‘ entdeckt. Ich werde duschen bevor es wieder dunkel und kalt wird.

Das Feuer der Touareg brennt und knistert und bald werden sie beginnen, den Teig für ihre Tagella (ein Fladenbrot) zu kneten. Die Tagella wird im heissen Sand, zugedeckt von Glut gebacken, dann zerbröckelt, mit einer Sauce mit viel Tomaten und Gemüse, sofern vorhanden auch etwas Fleisch, gegessen: jeden Mittag und jeden Abend, jeden Tag. Ibrahim kocht für die Touristen in seiner Küche immer extra, Gulasch, Teigwaren, Reis, Linsen, Kichererbsen mit viel Gemüse und ein paar Brocken Fleisch. Er würzt die Gerichte vorzüglich, so dass wir meistens auf

die scharfe ChilisaUCE verzichten können. Zum Entrée gibt es eine Suppe, die mit wenig Essig und nach Belieben mit Zitronensaft abgeschmeckt wird.

Ich höre Stimmen, die Wanderer kommen von ihrer Extratour zurück und haben sicher viel zu erzählen. Osman hat einen ganzen Sack voll Kräuter gesammelt für seine Madame und „Rosen von Jericho“, die gebärenden Frauen gute Dienste leisten sollen.

4/4

Am Abend ums Feuer lachen wir dann über Peters Packsystem. Alles ist in Plastiksäcken verstaut, gehalten von violetten Gummibändeli. Bei der Suche nach seinen Effekten, die Säcke sind nicht durchsichtig, hat er dann oft die Hände voller Gummeli aber keine frei fürs Suchen.

Unser heutiger Schlafplatz, Ithanialess, liegt idyllisch in einer Felsnische, beleuchtet von beiden Lagerfeuern. Trotz ausgiebiger Siesta heute Mittag kann ich gut schlafen. Beim Aufwachen nachts sieht man den Mond, Sterne und die Silhouette der dunklen Felswände und Steine und eingekuschelte Karawanser.

Heute hat mir imponiert, was ich gelesen habe und jeden Tag selber erlebe: wie vielfältig und abwechslungsreich Wüste sein kann. Ich habe die Ruhe genossen und mir gefällt, wie unsere Gruppe zusammenwächst.

Dienstag, 6. November 2001

Heute packen wir Tücher, Seife und Shampoo in den Tagesrucksack. Unser erstes Ziel ist ein Guelta. Wir werden genügend Wasser haben für eine Dusche. Die Touareg sind auf der Suche nach ihren Kamelen, wir schmieren noch ein bisschen Sonnencreme ins Gesicht... Die Kamele werden beladen.

25/4

Die Reitkamele tragen stolz ihre schön gewobenen Decken und raffiniert verzierten Sättel. Kurz nach dem Aufbruch entdecken die Touareg eine Hornvipere, sie ist gefährlich und ihr Feind, deshalb muss sie ihr Leben lassen. Herbert bannt sie vorher noch auf einen seiner Filme. Wenig später entdeckt Hans-Jörg zwischen den Steinen ein gelbes Seil. Vielleicht hat es eine Karawane verloren. Aber es ist eine Falle, eingegraben im Sand, gelegt von Schwarzarbeitern aus dem Niger auf dem Weg nach Libyen. Hofften sie ein Moufflon fangen zu können?

Wir wandern durch breite Steinebenen und trennen uns bald von den Kamelen. Über Felsen kommen wir zu einem weiteren Guelta. Dort hat es wieder interessante Pflanzen mit kleinen Blüten in vielen Farben. Frische Spuren zeugen von regem Betrieb in der Nacht. Wir steigen auf eine Anhöhe und haben eine phantastische Aussicht auf eine riesige Hochebene, die von verschiedenen Steinformationen und –Schichten lebt. Wie Moufflons klettern wir durch Felspassagen zu weiteren Gueltas und plötzlich entdeckt Peter einen „Touaristen“, Haddou geht auf Holzsuche. Bald kommen wir auf ein Hochplateau. Unter einer imposanten Akazie liegt eingebettet eine Wasserstelle mit dem begehrten Nass, Ti-n-Aboteka, heisst diese Gegend.

30/2

Mohammed schöpft Wasser in die Tanks für die nächsten Tage. Osman, Mohammed und Haddou sind mit Waschen beschäftigt: Hosen, Gandurachs und Chèches werden eingeseift, ausgewaschen und zum Trocknen ausgelegt. Judith hilft in der Küche Kartoffeln schälen. Nach dem Essen herrscht Hochbetrieb ums Guelta, alle möchten Haare waschen. Ich warte noch bis sich das Gedränge etwas gelegt hat und genieße die traumhafte Aussicht bei stahlblauem Himmel und dem Gesang der Heuschrecken.

Vor dem Start zur Nachmittagsetappe dürfen die Kamele saufen. Mit einer Blache in einer Sandmulde wird ein Becken geschaffen, Wasser hineingeschöpft damit die Kamele bequem

1/3

trinken können. An einem Wasserloch wird nur Wasser geschöpft, alles andere wird mit gebührendem Abstand erledigt, um die Wasserstelle nicht zu verunreinigen.

Wir durchwandern im Legionärsschritt die Ebene, die wir heute morgen bestaunt haben. Mitten drin hält Osman an und zeigt auf eine Spur mit ein paar Kamelabdrücken: Schmuggelpfad nach Libyen. Langsam werden die Schatten länger und jetzt ist es besonders reizvoll hinter der Karawane herzugehen, da sich die Schatten der Tiere rhythmisch im Sand bewegen.

29/4 5/3

Später entdeckt er Leguan-Spuren und findet einen jungen Leguan unter einem Stein. Er wird gefangen und muss für ein Foto-Shooting posieren. Zum Glück ist er klein, zu klein für den Suppentopf. Die Kamele nehmen einen anderen Weg. Wir durchqueren ein Felslabyrinth, durchzogen von goldgelben Sanddünen.

12/3

Wunderschöne Ausblicke bis zur Sandwüste Libyens bieten sich uns. Und dann sehen wir, geschützt unter Felsvorsprüngen, die ersten Felsmalereien. Rinder, Jagdszenen,

20/3

Kinder, Jäger, Kamele. Der Grossvater unseres Führers Osman zeigte sie dem Franzosen Henri Lhote, der sie dann dokumentiert hat. Sie sind alt. Die Babulus-Periode, Beginn vor ca. 10'000 Jahren, zeigt Büffel mit grossen, geschwungenen Hörnern. Die Rundkopf-Periode, Beginn vor ca. 7'000 Jahren einfache menschliche Darstellungen mit ausgeprägt grossen, runden Köpfen, die an Kinderzeichnungen erinnern. Die Rinder Periode, zwischen 7'000 – 4'500 v. Chr. stellt Rinder, Jagd- und Alltagsszenen dar. Die Malereien sind fein und grazil, künstlerisch hochstehend. Die Pferdezeit, 1500 v.Chr. – 0 = Darstellung von Pferden und Streitwagen mit Kämpfern. Und schliesslich die Kamelzeit, 0 – heute, kindliche Darstellungen von Kamelen und Menschen, oft auch Tifinagh Schrift. Sie sind künstlerisch nicht sehr hochstehend. Die genaue Zusammensetzung der Farbe konnte bis heute nicht eruiert werden. Man fand Anteile von Erdfarben, Pflanzen, Milch und einer Art Leim, Gummi Arabicum = „Akaziengummi“.

19/3

Sie sind schön, diese Malereien. Unvorstellbar ist für mich, dass in dieser Steinlandschaft einmal tropische Vegetation geherrscht haben soll, die diesen Menschen und Tieren Lebensraum bot. Unser Camp liegt mitten im Felslabyrinth. Wir finden ein Plätzchen unter einem Felsvorsprung, gut geschützt vor Wind und Kälte.

20/2

Am Abend sitzen wir ums Feuer, geben uns der Stimmung hin. Ich könnte stundenlang nur so sitzen, den Flammen zusehen, die Ruhe, die Schönheit der Natur, den Sternenhimmel und das Plaudern und Lachen der Touareg genießen.

Herbert hat es treffend zusammengefasst: Paradies. Ich stosse an Grenzen, wenn ich dieses Tassili beschreiben soll. Worte vermögen nicht auszudrücken, was man sieht und erlebt.

Hans-Jörg hat etwas Temperatur, einen kratzigen Hals und wird von uns verarztet. Schlafen kann er gut. Jedes Mal wenn ich wach bin, höre ich sein rhythmisches, ruhiges Atmen. Hoffentlich geht es ihm morgen besser. Die Nacht ist wunderschön warm. Der Mond verzaubert Himmel, Felsen und Sand, dazu die Sterne. Es ist beinahe schade, diese Stimmung zu verschlafen...

Der Blick auf die imposante, riesige Ebene hat mich heute beeindruckt. Der Nomadenalltag am Guelta war interessant und die Malereien, die viele tausend Jahre vor Chr. geschaffen wurden.

Mittwoch, 7. November 2001

Auf einem Stein genieße ich die Morgensonne. Ein paar weisse Wolken sind auf den stahlblauen Himmel gehaucht. Heute trennen wir uns von den Kamelen und gehen eigene Wege. Um 08.00 h soll Abmarsch sein. Carole und Peter möchten noch ihren Chèches bebunden haben und dann geht's los.

9/1

Osman beschert uns wieder einen wunderschönen, abwechslungsreichen und interessanten Vormittag. Die vielen kleinen Pflanzen mit ihren Blüten sind Farbtupfer auf unserem Weg. Hie und da bleibt Osman stehen, zeigt auf eine Echsenspur, die unter einen Stein führt oder die frische Spur einer Viper. Auch kann er Fussspuren lesen und weiss wer wann hier vorbeigekommen ist. Wir besichtigen wieder schöne Felsmalereien. Eindrückliche Jagdszenen, Reiter, Pferde, Giraffen. Die Zeit vergeht wie im Fluge, einzig die intensive Sonneneinstrahlung zeigt uns, dass bald Mittag sein muss. Die Chameliers erwarten uns an einem reizvollen Plätzchen mit Ausblick Richtung Niger. Wir werden auch die Nacht hier verbringen. Jeder sucht sich einen Schlafplatz und schon bald gibt es Apéro, einen erfrischenden Fruchtsaft und feine Rosmarin crackers von Judith. Nach dem Essen hat jeder Zeit für sich, für ein Nickerchen, eine Lesestunde oder eine kleine Entdeckungsreise. Heute haben wir die Auflage, uns nur im Sand zu bewegen, damit man unseren Spuren folgen könnte. Die Steinformationen sind so verzweigt, dass man sich leicht verlaufen kann: überall Bogen, Nischen, Durchgänge und einladende Hochplateaus.

11/3

Ich wähle ein wunderschönes Plätzchen unter einem Felsvorsprung im Halbschatten und widme mich nach dem Tagebuch meiner spannenden Lektüre. Vor dem Aufbruch zur Nachmittagstour sitzen wir auf unseren Matten ums Touareg-Feuer und sehen Osman bei der Teezeremonie zu. Es gibt viel zu lachen und dann wird der Tee serviert: man sagt, der Erste sei bitter wie das Leben, der Zweite stark wie die Liebe und der Dritte dann süß wie der Tod.

Wieder führt uns Osman durch das Felslabyrinth und überall treffen wir auf weniger gut oder besser erhaltene Felsmalereien aus verschiedenen Epochen: Jagdszenen, Rinderherden, Giraffen, Gazellen. Bei der Rundkopf-Periode sehen die Köpfe der Menschen aus wie Marsmännchen. Dabei tragen sie Federn als Kopfschmuck, allerdings sehr naiv dargestellt. Immer wieder werden kleine Löcher in den Felsen zur Zielscheibe von Steinen. Bei Nullern droht Osman: pas de la soupe pour toi ce soir! Er malt die morgige Etappe in den Sand, erklärt uns Spuren, wie alt sie sind und den Verwendungszweck der verschiedenen Pflanzen.

Heute ist es beim Eintreffen im Camp noch hell und vor allem noch warm. Bald sitzen alle ums Feuer. Osman schnappt sich eine Waschschüssel, trommelt und singt uns den Tagesablauf vor: vom Leguan, von der Wäsche, die Amumen gewaschen hat, vom Moustache (Hans-Jörg), der nicht singen will usw. Auch wir versuchen uns im Singen, aber für viel mehr als bis zur ersten Strophe reicht es, zu unserer Schande, nicht. Heute gibt es Couscous, ein Festessen. Osman isst mit uns und bringt auch den Chameliers einen Teller voll.

Nachts ist die Landschaft traumhaft. Zwischen den Steinriesen erleuchtet der Mond den Sand und die Felswände. Ein wunderschöner Sternenhimmel rundet das Bild ab.

Diese Felsenlabyrinth mit den goldgelben Dünen dazwischen sind sensationell. Gefreut hat mich auch, dass ich ein Gazellenhorn gefunden habe. Osman hat uns mit seinem Singsang vom Tagesablauf aufs Beste unterhalten.

Donnerstag, 8. November 2001

Die Feuer der Touareg lassen den Sand rotgold leuchten, passend zu den Felsen, die sich langsam aus dem Nachtgewand schälen. Es ist angenehm warm heute morgen und der Kaffee und das Müesli schmecken besonders gut. Wir werden heute Séfar besuchen, bekannt für seine schönen Malereien. Als wir um 08.00 h aufbrechen, ist der blaue Himmel überzogen von weissen Wolken, wie Wellen im Meer. Die Kunstwerke, naiv gemalt, faszinieren. Ich sehe in den Felsformationen heute überall Riesen, Dinos und sonstiges Getier, die mit ihren markanten Formen und einer Oberfläche wie Elefantenhaut die Durchgänge und Schluchten bewachen. Osman ist auch heute zu allerlei Spässen aufgelegt. Plötzlich versteckt er sich in einer Felsspalte, klettert auf eine Anhöhe und lässt Steinchen auf uns niederprasseln.

10/3

Er öffnet Samenkapseln und wirft die Samen in die Luft. Wie kleine Fallschirme werden sie von der Thermik in den Himmel getragen. Immer wieder kommen wir auch an Gräbern vorbei. Wir haben gelernt, zu unterscheiden, ob eine Frau, ein Mann oder ein Kind begraben wurde je nachdem wie die Steine stehen. Heute treffen wir das erste Mal auf eine Gruppe Franzosen, die mit ihrem Führer unterwegs sind. Wir besuchen noch ihr Camp, denn Osmans Bruder ist bei der Begleitmannschaft. Sie sind mit Eseln unterwegs, allerdings nur eine Woche. Dem zerstreuten Unrat an merkt man, dass dieses Gebiet öfter von Touristen besucht wird. Schade um diese Idylle. Es gibt sogar Spinner, die sich als Felsmaler versuchen!

Heute ist unsere Morgenetappe lang: vier Stunden. Am Schluss steigen wir in einen Canyon hinab und das Stück durch den Dünensand bei ca. 28° schafft uns alle. Wir freuen uns auf Schatten und den erfrischenden Fruchtsaft. Peter kann heute nichts essen, er fühlt sich nicht ganz wohl und nutzt den Halt für einen erholsamen Schlaf. Der Touareg-Tee vor dem Abmarsch wirkt belebend, wie ein Espresso!

Das Nachmittagsprogramm wird kurzfristig umgestaltet. Nach den vier Stunden am morgen sind alle froh, wenn's etwas gemütlicher zugeht. Wir wandern über goldige Dünen. Je nach Sonnenstand ist eine Seite hart und gut begehbar, die windabgewandte Seite weich, man kommt kaum vorwärts. Osman findet die Spur von einem verletzten Moufflon und sofort sind Mohammed und Haddou zur Stelle um es zu suchen. Sie träumen wohl schon von einem Sonntagsbraten, denn die Touareg lieben Fleisch. Leider finden sie es nicht. Osman zeigt uns eine Viperspur und abgelegte Schlangenhaut. Herbert geht sofort auf Distanz. Wir erklimmen einen Felsvorsprung. Vor uns liegen das Tassili, dahinter die libyschen Berge und die Sandwüste. Moula-Moulas, hübsche kleine Vögel, schwarz mit einem weissen Schwanz und weissen Brustfedern begleiten uns. Die Touareg nennen sie Glücksvögel. Und Glück haben wir – es sind traumhafte Ferien. Spontan beschliessen wir morgen früh den Sonnenaufgang von diesem Platz aus zu beobachten. Osman will uns begleiten. Wir kommen noch bei Tageslicht zu unserem romantischen Camp zurück und können uns noch bei angenehmen Temperaturen der Körperpflege widmen. Bald sitzen alle frisch und warm eingepackt ums Feuer, trinken einen heissen Tee. Tageseindrücke werden ausgetauscht, es wird gelacht und beschlossen, dass wir um 05.45 h abmarschieren. Die Sonne geht um 06.32 h auf. Zum Glück haben wir Wecker. Heute dürfen wir einmal Tagella, das Touareg-Gericht probieren, es schmeckt ausgezeichnet und sättigt schnell. Harrissa, die scharfe Chilisauce, gibt dem Gericht Pfiff. Osman informiert uns noch über die morgige Etappe und lässt dann seine Tageseindrücke singend Revue passieren. Punkt 20.00 h verabschiedet sich Annemarie und auch wir schlüpfen bald in unsere Schlafsäcke, schliesslich wollen wir morgen früh raus.

Mich hat heute ganz speziell die Vielfalt der Landschaft fasziniert. Ich freue mich auch über die Harmonie, die in unserer Gruppe herrscht und die Tagella hat prima geschmeckt.

Mittwoch, 9. November 2001

Reiseprogramm: 9. + 10. Tag. Unsere Karawane zieht Richtung Osten. Zwischen Séfar und Ti-n-Rassoulina gehen die Kamele einen anderen Weg. Dann wandern wir über eine weite Ebene nach In-Essou. Wir folgen dem Canyon von Ryaye via In-Aouarhet bis nach Djabbarène, Ankunft am Mittag. Djabbarène ist weltberühmt wegen seiner Felsmalereien aus allen Perioden. Am Nachmittag bleiben wir an Ort, besuchen die Felsmalereien und haben Zeit zur freien Verfügung.

Der Wecker rasselt, um so früh aufzustehen, brauchen auch wir eine Hilfe. Schnell hinter einen Stein, Zähneputzen und eine warme Jacke über den Trainer und los geht's. Wir werden belohnt mit einer traumhaften Stimmung. Wir sitzen auf einer Düne, Osman entfacht ein wärmendes Feuer. Vor uns liegt das schlafende Tassili, Vogelstimmen sind zu hören und der Horizont ist in ein warmes orange/rot gehüllt. Links ist die Landschaft schön blau. Am Himmel leuchten Venus und Saturn und zeigen uns, wo die Sonne aufgehen wird. Wir beobachten still dieses Schauspiel, die Kameras schussbereit. Langsam wird es heller, das Rot verblasst, ins Blau mischt sich violett. Die graue Wolke am Himmel wird langsam rot, dann golden, man hat das Gefühl sie brennt.

25/3

Der Horizont wird immer intensiver rot und pünktlich zeigt sich die Sonne langsam als goldener Ball. Das Tageslicht erhellt die Landschaft, die rötlichen Felsen und der ockerfarbene Sand bieten Kontrast zu den dunklen Felsformationen im Vordergrund. Bald steht die Sonne am Himmel und

28/3

wir machen uns auf den Rückweg. Alle freuen sich auf einen heissen Kaffee. Heute begleiten wir die Kamelkarawane, die Chameliers treiben ihre Tiere schon zusammen. Amumen und Ouandoukan holen Wasser am Guelta. Wir binden unsere Chèches, machen letzte Tagebuchnotizen. Offen für alles, was der heutige Tag uns schenken wird, warten wir auf den Aufbruch. Unsere 2. Ferienwoche ist angebrochen. Unser Weg führt uns durch eine riesige Steinebene, so weit das Auge reicht. Ganz am Ende sehen wir eine Steinformation. Wie ein Märchenschloss mit einem grossen Wehrturm bewacht es das Tal. Ein kräftiger Wind begleitet uns, angenehm beim wandern aber am Schatten schon zu kühl. Durch eine enge Schlucht führt uns unser Weg auf eine grosse Quarzsandebene, grell und hell für unsere Augen, vergleichbar mit einem Schneefeld. Tellerartige Felsformationen bilden den Abschluss. Ganz am Rand der Ebene zeigt uns Osman eine der berühmten, uralten Zypressen. Susanne und Peter beschliessen nach einer Cassecroute (Zwischenverpflegung) den imposanten Baum aus der Nähe zu betrachten. Wir suchen den Rastplatz im feinen Sand am Fusse eines Felsriesens.

2/3

Die Kamele weiden und ruhen sich aus. Die Chameliers essen ihre Tagella. Wir freuen uns auf unseren Salat und zwei individuell zu gestaltende Stunden. Ich sauge die Kulisse von einem Hochsitz aus in mich auf und vertiefe mich dann in meine Lektüre. Der Nachmittag führt uns zuerst durch wilde Felsen, sie werden abgelöst durch Quarzsandfelder in hellem Beige und sanften Dünen aus goldgelbem Sand. Wir geniessen nochmals die Felslabyrinth mit ihren langen Schatten. Morgen verlassen wir diese Landschaft, ich bin gespannt, was uns erwartet. Wir sitzen im Sand in der Abendsonne und plötzlich taucht Abhau (der Halbweisse) aus dem Labyrinth auf, gefolgt von der ganzen Karawane. Ruhig, lautlos und rhythmisch bewegen sich die Kamele auf uns zu, geführt von den Chameliers in ihren Gandurahs und Chèches, Farbtupfer in der Wüste. Der Wind begleitet uns auch am Abend. Wir richten unseren Salon unter einem Felsvorsprung ein, geschützt durch Steine, Kamelsättel und Reisetaschen. Das Feuer wärmt und sprüht Funken durch die dunkle Nacht. Beim Einschlafen streichelt uns der Wind kühl übers Gesicht. Die Milchstrasse strahlt vom Himmel. Ein wunderschöner Ferientag geht zu Ende. Nachts erwache ich, der Wind fegt zügig über die Ebene und ich krieche tiefer in meinen Schlafsack. Der Wind frischt zu einem kleinen Sturm auf und treibt den Sand in Wolken vor sich her. In Kürze ist alles mit einer feinen Staubschicht überzogen.

Der Sonnenaufgang heute war ein Erlebnis. Während der Siesta klebten wir alle wie tote Fliegen auf der Felswand und der Sandsturm in der Nacht war nicht sehr angenehm.

Samstag, 10. November 2001

Es wird Tag. Der starke Wind hält an und wir finden in einer Felsnische einen einigermaßen geschützten Platz für unser Frühstück. Ich muss mich mit breiten Beinen gegen den Wind stemmen um nicht fortgeblasen zu werden. Mir kommt spontan Robert aus dem Struwelpeter in den Sinn. Zum Glück habe ich einen Rucksack und keinen Schirm! Wenn ich noch lange hier sitze bin ich eingepudert. Die Landschaft ist durch den aufgewirbelten Sand wie durch Nebel wahrzunehmen. Matten fliegen durch die Gegend, obwohl sie von zwei Gepäckstücken beschwert waren, Amumen vermisst seine Socken.

34/3

Wir machen uns auf den Weg, die Chèches tief in die Stirne gezogen, Mund und Nase bedeckt. Wir marschieren los, gegen den Wind, Sandkörner peitschen gegen Stirne und Füsse. Sandwirbel tanzen uns um die Nase und wir brauchen Kraft um vorwärts zu kommen. Keiner spricht aber die Männer sind sich einig. Wir haben bestimmt Windstärke 5. Ein Hase wird von uns aufgeschreckt und bringt sich in grossen Sätzen durch den Sandschleier in Sicherheit. Bald einmal erreichen wir felsiges Gelände, es hat nicht mehr ganz so viel Sand aber der Wind bläst den ganzen Morgen in unveränderter Stärke. Wir verlassen die Labyrinth und überqueren eine weite Steinplattenebene, umrahmt von den Felsriesen im Hintergrund. Mit jedem Schritt werden sie kleiner und bald kann man sich ihre Grösse nicht mehr richtig vorstellen. Unser Weg führt uns an viele tausend Jahre alten Zypressen vorbei. Majestätisch stehen sie da nur ihre Nadeln tanzen im Wind. Die Stämme sind zerfurcht, gewunden und haben immense Durchmesser. Das Wurzelwerk erstreckt sich weit in die Umgebung. Diese Kolosse bewegen sich nicht, stehen wie Beton, nur hie und da knarrt es im Geäst. Die Sandhosen auf der Ebene dahinter ergeben eine eindruckliche Kulisse. Was diese Riesen wohl für Geschichten erzählen könnten.

Unser Mittagscamp wird in einem wilden Steinhaufen mit mächtigen Brocken und sonnigen Terrassen eingerichtet, geschützt vor Wind und Treibsand. Beim Tee fertigt Ibrahim für sein Teeglas-Tupper eine Einteilung aus Karton an, damit keines beschädigt wird. Werkzeug ist ein Messer und alter Karton sein Rohstoff. Ich schenke ihm einen TKB-Kugelschreiber, so geht das Massnehmen leichter.

Der Wind begleitet uns auch am Nachmittag wird aber Gott sei Dank schwächer. Heute ist das Gelände relativ flach, so dass die Reitkamele Arbeit bekommen.

32/3 31/3

Die Gegend verändert sich langsam. Langgezogene, halbhohle Felszüge prägen die Landschaft. Der Boden ist übersät von Abertausenden von Steinen in allen Farben und Formen. Die Chameliers fangen wieder eine Dornschwanzagame und Haddou steckt sie in die Jackentasche. Sie wandert sicher heute Abend in den Suppentopf. Eine schöne Schlafstelle mit vielen Nischen und Felsvorsprüngen verlassen wir wieder. Die Touareg haben eine Viper gefunden, sie aber nicht fangen können. Es ist zu gefährlich. Der nächste Platz ist auch romantisch. Osman weist uns einen Schlafplatz unter einem Felsvorsprung zu. Morgen früh können wir den Sonnenaufgang im Liegen bestaunen. Alle richten sich ein, suchen ein Badezimmer, heute besonders wichtig, der feine Staub klebt überall. Die Touareg bauen die halbe Wüste um damit unser Salon vom Wind geschützt ist. Mächtige Steine werden ausgegraben, umgeschichtet und zu kleinen Schutzmauern aufgebaut. Sie bereiten uns beinahe ein kleines Wohnzimmer mit gemütlichem Feuer. Die letzte stürmische Nacht und der Wind haben Kraft gekostet. Im Schlafsack liegend, geniessen wir ein super Panorama: dunkle markante Felszüge, Sternenhimmel dazu das Rauschen des Windes. Ich fühle mich richtig glücklich und frei. Wir verabschieden uns mit einem ‚Schlafen gut‘, ein Lieblingspruch von Osman.

Die mächtigen Bäume heute haben meine Phantasie angeregt, viel gäbe ich, wenn ich ihre Geschichten hören könnte. Die Camps am Mittag und am Abend waren mit Liebe ausgesucht und haben uns Schutz und Geborgenheit geschenkt. Das Wüste so abwechslungsreich sein kann, imponiert mir sehr.

Sonntag, 11. November 2001

Reiseprogramm: Auf dem Weg nach Edjefane trennen wir uns vorübergehend von den Kamelen. Dann erreichen wir den Rand des Tassili und schlagen unser Nachtlager auf. Wunderschön wie hier schwarze Felsen aus dem weissen Sand herausragen.

Anne-Marie erscheint neu eingekleidet zum Frühstück. Bügelfalten in der Hose, frische Bluse – es sei schliesslich Sonntag. Wir haben beim Aufstehen mit Carole und Susanne schon viel gelacht. Ich glaube Susanne hat ihren Wecker zwischen all den Steinen nicht gefunden. Als er Punkt 06.00 Uhr rasselte, hörten wir ein erlösendes ‚Gott sei Dank‘. Hans Jörg macht sich bereit um beim Packen der Kamele zu helfen, er ist zum Hilfschamelier avanciert und zusammen mit Mohammed ein eingespieltes Team. Um drei Kamele mit Essenskisten, Wassertanks, Gepäckstücken und Holz zu beladen, benötigen sie ‚nur‘ 25 Minuten. Ich darf heute einmal das Kamelreiten ausprobieren und auf Attla reiten. Hoffentlich überstehe ich das Aufsteigen gut.

Osman hat ein kleines Transistorradio und erzählt uns vom starken Unwetter in Alger mit Regen, Sturm und etwa 300 Todesopfern. Auch wir haben heute mehr Wolken als sonst und die Sonne scheint nicht so intensiv. Annette und Osman haben mit Steinen eine kleine Treppe gebaut, damit ich komfortabel auf Attla aufsteigen kann. Vorne unten am Kamelsattel festhalten, mit der andern Hand hinten und schon schaukelt es mich in luftige Höhe.

3/4 Füsse auf den Kamelhals aufstützen und überkreuzen, das Leitseil in die Hand und wir sind reisefertig. Man sieht alles aus einer anderen Perspektive, muss sich aber immer auch auf den Weg konzentrieren um Steinen, Dornbüschen etc. auszuweichen. Die Felsen rechts und links könnten von einem Riesen mit einem grossen Hammer flach geklopft worden sein, überall liegen grosse Steinbrocken wild durcheinander und geben der Landschaft Struktur. Vor einem kleinen Pass steigen wir von den Kamelen, es geht zu Fuss weiter. Attla erhält seine Streicheleinheiten und geniesst sie sichtlich. Plötzlich sehen wir weit entfernt eine Gruppe Leute, die in strammem Schritt unterwegs sind. Osman erklärt uns, es seien Malier, Schmuggler oder illegal Arbeitssuchende, die nach Libyen unterwegs sind. Von einer Anhöhe aus erblicken wir auf einen Zypressenhain mit acht oder zehn dieser uralten, majestätischen Bäume. Vor uns breitet sich eine dieser immensen Ebenen aus, man hat das Gefühl es braucht ewig um sie zu durchqueren. Osman findet ein imposantes Moufflonhorn und wir können Struktur, Form und Aufbau genau studieren. Zum Bebe-Moufflonhörnchen, das Annette mit geschenkt hat, nimmt es sich aus wie David und Goliath. Amumen taucht wie aus dem nichts hinter uns auf. Offensichtlich hat er uns gesucht. Die Karawane hat einen schönen, windgeschützten Platz zum Rasten gefunden. Wieder werden Steinbrocken und Geröll weggeschafft, damit wir uns bequem hinsetzen können. Sofort herrscht geschäftiges Treiben. Osman knetet den Teig für die Galette, Ouandoukan macht Feuer und rüstet Gemüse für die Tagella-Sauce. Mohammed sucht Holz, Haddou und Amumen machen sich mit zwei Kamelen, leeren Wassertanks und –Schläuchen zum nahen Guelta auf.

8/4 Ibrahim richtet seine Küche ein. Annemarie sitzt auf einem Stein und malt. Herbert erkundet die nähere Umgebung. Carole, Susanne, Hans-Jörg und Peter gehen mit zur Wasserstelle. Vielleicht gibt es ja eine Gelegenheit um Haare zu waschen. Sicher aber interessante Schnappschüsse mit der Kamera. Marianne döst warm verpackt vor sich hin. Judith hat Farbsteine gefunden, mit denen Sie Muster auf ihre Füsse malt. Annette und ich sind mit Reisenotizen beschäftigt. Inzwischen ist der Teigfladen mit Glut zugedeckt und die Sauce brodelt in der Pfanne. Ein Duft von Rauch und Gemüse steigt in unsere Nase. Die Kamele sind auf Futtersuche. Erstaunlich, wie weit sie mit den zusammengebundenen Vorderfüssen jeweils kommen.

An der Wasserstelle – der schönsten, die wir bisher sahen – war einiges los. Carole liess die Sonnenbrille ins Wasser fallen, Hans-Jörg musste fischen. Attla hat Wasser gerochen. Er stand oben auf einem Felsvorsprung, liess sich nicht aufhalten und sprang mit zusammengebundenen Füssen hinunter. Unterwegs hat ein Lastkamel einen Kanister verloren und musste neu beladen werden. Iba, der Koch, hat mir heute einen bequemen Fauteuil gebastelt und sogar den Apéro serviert. Die Siesta fällt aus, die Kamele finden zu wenig Futter.

Nach einem kurzen Aufstieg sehen wir auf eine gigantische Steinebene: so stellte ich mir Steinwüste vor. Im Hintergrund als Abschluss Höhenzüge. Läuft man gegen die Sonne, wie jetzt, sind die Steine schwarz, läuft man mit der Sonne, so sind sie rotbraun. Plötzlich stehen wir vor einem breiten Canyon oder Oued.

2/2

Dieser durchzieht die ganze Ebene bis zum Zypressenhain. Nach einem abenteuerlichen, steilen Abstieg – und das in Teva-Sandalen – sehen wir wieder viele verschiedene, blühende Pflanzen, hören Grillen zirpen und sind geschützt vor Wind. Unser Camp ist wunderschön gelegen und hat einen ganz anderen Charakter. Der Sternenhimmel ist in seiner ganzen Weite zu bewundern und gegen Morgen strahlt der Mond als kleines Schiffchen auf uns herab. Die Nacht ist windstill aber kalt, wir befinden uns auf etwas mehr als 1'700 m. Während ich mir überlege, ob ich die Woldecke anders um mich wickeln soll, ist der Morgenhimmel schon orange-rot gefärbt und ich habe keine Zeit mehr um zu frieren, eine solche Stimmung will ich mir nicht entgehen lassen.

Der Kamelritt heute war ein Erlebnis und eine neue Erfahrung. Die Steinwüste hat mir imponiert und mich fasziniert. Von wegen eben, die grössten Schluchten tun sich plötzlich vor einem auf. Heute war der Nachthimmel sensationell, langsam gehen mir die Wünsche aus, so viele Sternschnuppen waren zu bewundern.

Montag, 12. November 2001

So geht ein Tag in den andern über, Moula-Moulas singen uns ein Lied. Jetzt um 08.10 h sitzen wir wieder in der warmen Sonne, Socken und Faserpelz sind bereits im Rucksack verstaut. Ein Traumtag, zu Hause wäre das richtige Badewetter.

Beim Auspacken seiner Essenskiste hat Iba einen grossen, schwarzen Skorpion aufgeschreckt und sofort getötet. Er sagt nur ‚très dangereux‘. Niemand reagiert panisch. Alle sehen sich das gefährliche Tier ruhig an und das geschäftige Aufbruchtreiben geht weiter. Heute schnalle ich meine Sandalen an den Rucksack, wenn wir wieder aufsteigen wo wir gestern runter sind, brauche ich mehr Halt und Sicherheit. Schon tönt Osmans ‚aller, aller‘ über den Platz, es geht los. Wie Moufflons klettern wir steile, wilde Ouedhänge hinauf und hinunter, überqueren staubigtrockene Ebenen mit viel Grün im gelben Sand, besichtigen wunderschöne, grazile Felsmalereien. Rinder mit imposanten Hörnern, Giraffen mit schlanken Hälsen, Antilopen mit geschwungenen Hörnern, Jäger mit Pfeil und Bogen und tanzende Frauen. Mich erstaunt immer wieder, wie fein die Figuren gemalt sind und wie die Künstler Bewegung darzustellen vermochten. Ein Rind auf der Flucht, verfolgt von schnellen Jägern, die ihre Pfeile abschiessen.

Hans-Jörg klagt über Schmerzen am rechten grossen Zeh. Nach vielen ‚Sandalen‘-Tagen drücken wohl die Wanderschuhe. Im Camp stellen wir dann einen beginnenden Umlauf fest, vielleicht ist ein Dorn unter den Nagel geraten. Zum Glück hat Carole Zugsalbe dabei. Für den steilen Abstieg vom Tassili morgen, müssen Hans-Jörgs Füsse wieder in die Wanderschuhe passen.

Von einer Felsklippe aus sehen wir weit ins Erg mit seinen mächtigen Sanddünen. Sand bis an den Horizont. Ein „Ah“ und „Oh“ geh durch die Reihen. Jeden Tag überrascht uns diese Wüste mit neuen, interessanten Eindrücken.

Wir wandern über eine grosse Steinebene. Ich liebe den leichten Wüstenwind, er macht die warmen Temperaturen erträglich. Eine interessante Entdeckung habe ich gemacht, wir sind als Fliegentaxis unterwegs. Die kleinen Viecher klammern sich an Chèches, Rucksäcke und an T-Shirts und lassen sich auch vom stärksten Wind nicht vertreiben. Sie machen mit uns eine Wüstenreise. Osman zeigt weit in die Ferne – les chameaux und tatsächlich, eine halbe Wegstunde entfernt, sehen auch wir die weidenden Tiere. Unsere Augen passen sich der Umgebung an. Wir freuen uns auf den erfrischenden Salat und die Siesta. Klettern macht hungrig und müde.

Unser Camp am Fuss eines Felsens, umhüllt von Sanddünen liegt wieder idyllisch. Jeder sucht sich ein Plätzchen am Schatten oder in der Sonne, je nach Gusto und schliesst für kurze Zeit die Augen

19/1

Die Teerunde beendet die Siesta. Heute wollen wir den Sonnenuntergang erleben und starten mit guten Schuhen, Faserpelz und Taschenlampe so gegen 16.00 h. Annemarie, Marianne, Judith und Hans-Jörg bleiben im Camp. Im schnellen Legionärsschritt speeden wir andern hinter Osman her, erklimmen den ersten Felsbrocken und kommen ganz ausser Atem oben an. Er zeigt uns, wo Djanet liegt und in etwa den morgigen Abstieg vom Plateau. Im Feldstecher sind sogar die Gärten der Oasenstadt zu erkennen. Weiter geht es bergwärts, der Sonne entgegen. Plötzlich wird Osman unruhig, wie ein Wiesel klettert er über Steinhänge – er verfolgt eine Moufflonspur. Er macht uns Zeichen, leise zu folgen. Wir folgen seinen Anweisungen so gut es geht aber immer wieder treten wir auf lose Steine. So klettern wir über zwei, drei Hügel und dann eine steile Wand hinauf. Farbige Chèches ausziehen, Feldstecher schnappen und dann wirklich, auf einem Grat spaziert ein mächtiges, männliches Tier mit riesigen Hörnern. Herbert und Peter gelingt sogar mit dem Tele ein Foto. Wir klettern weiter und dann sehen wir auf das Erg, Sandwüste bis an den Horizont, eine Traumkulisse. Schon verfärbt sich der Himmel orange-rot und wir können einem imposanten Naturschauspiel beiwohnen. Links auf der Krete entdecken wir weitere Moufflons und wissen gar nicht recht wo zuerst hinschauen. Jetzt sind wir 10 Tage in der Wüste und erleben immer neue Facetten dieser eindrücklichen Landschaft. Bei schönstem Abendrot machen wir uns an den Abstieg, steil und abenteuerlich. Wenn man nachher die Felswand von unten anschaut, kann man nicht glauben, dass da ein Weg herunterführen soll. Auf dem Heimweg ist Osman gut aufgelegt. Er findet einen alten Plastikkanister, trommelt und besingt unser Moufflonjagd.

Im Camp gibt es viel zu erzählen und Osman überrascht uns als Moufflon. Er hat zwei schöne Hörner mit drei Chèches zu einem mächtigen Moufflonkopf gebunden. Auf allen vieren schleicht er ums Feuer. Applaus ist ihm sicher. Eine Stirnlampe wirft den Schatten an eine Felswand und so kommen wir zu einem lustigen Schattenspiel. Die Nacht ist ruhig und windstill und wie die meisten bis jetzt, wunderschön.

Dass wir ein Moufflon gesehen haben, hat uns gefreut und überrascht. Bei einem solchen Sonnenuntergang kommt man richtig ins Schwärmen und unser ‚Wüstenkino‘ war die Sensation am Abend.

Dienstag, 13. November 2001

Reiseprogramm: Wir wandern während drei Stunden vom Plateau runter. Vor uns breitet sich in einiger Entfernung das Sandmeer des Erg Admer aus. Unser Übernachtungsplatz heisst Aghalenghalo. Diese Gegend zeichnet sich durch ihren schwarzen Boden mit hohen, aufragenden Steintürmen und dazwischen liegenden Canyons aus.

Rauch steigt mir in die Nase. Kurz vor Sonnenaufgang entfachen die Touareg das erste Feuer, halten ihr Morgengebet und das Tagwerk beginnt. Am Frühstückstisch gibt es schon viel zu lachen. Peter erzählt, dass er eigentlich immer ein sauberes Zelt habe, gestern hätte er aber Sand auf seinem Schlafsack gefunden und als er sich hinlegen wollte, sei er wie vom Blitz getroffen wieder aufgesprungen. Jemand habe ihm Steine unter das Kissen gelegt. Marianne und Judith, der Streich ist euch gelungen. Heute besichtigen wir die letzten Malereien auf der Hochebene, das bedeutet aufsteigen zu den Felshöhlen, Abstiege und Durchqueren von Oueds. Wir sehen schön gemalte Frauen, Giraffen, ein Nilpferd, Tänzer und Herdentiere. Nur Peters krausköpfiger, lachender Negerkopf ist nicht dabei.

Am Nachmittag folgen wir der Route Edjefane, dem Abstieg vom Plateau. Er ist steil und steinig und gefährlich für die Kamele mit ihrer Last. Und wirklich, der Weg ist gespickt mit Steinhäufen, engen Passagen, Geröll. Die kleine Chamelle aus dem Niger stürzt wieder und man hört die Angstschreie der Kamele, die Lockrufe der Chameliers, fallende oder rutschende Steine. Ich kann nicht zusehen, wie sich die schwer beladenen Tiere hinunter quälen. Immer wieder haben wir eine Traumaussicht auf das Erg.

17/4

Je tiefer wir kommen, desto wärmer wird es. Man spürt den Temperaturunterschied gut. An einer Wegkehre sitzen wir auf die Steine und applaudieren unseren Kamelen mit ihren geschundenen Füßen und ihren Führern für die tolle Leistung. Marianne und ich hören Stimmengewirr und sehen am gegenüberliegenden Hang eine Personengruppe in schnellem Schritt den Weg hinunterkommen. Wir machen uns ganz klein und verstecken uns hinter Steinen. Die Kolonne wird immer länger, wir zählen 25 Leute. Es ist klar, dass es sich nicht um Touristen handelt. Marianne hat richtig Angst, man hört so viele Geschichten von Überfällen. Sie ist froh, dass sie nicht den Weg auf den Pass wählen. Osman meint es seien Malier, illegal auf dem Weg nach Libyen. Und diese Leute könnten gefährlich sein.

Unser Camp liegt eingebettet in einem Akazienhain. Die Kamele werden nach ihrer schweren Etappe also mit ihrer Leibspeise belohnt. Wir richten uns ein. Osman fällt eine tote Akazie und macht ein riesiges Lagerfeuer, das uns schön wärmt. Nach dem Linseneintopf – für die einen ein Festessen, die anderen haben keinen Hunger – singen, trommeln und tanzen die Touareg. Es ist unser letzter gemeinsamer Abend. Schon morgen übernehmen sie eine neue Gruppe nach einem Heimweg von ca. sechs Stunden. Wir sind näher bei der Zivilisation, ich höre ein Flugzeug und in der Nacht ruft ein Schakal, es hört sich an wie heulendes Hundegebell.

Den Abstieg vom Plateau werden wir nicht so schnell vergessen, auch unsere Begegnung mit der Maliergruppe, sie wären in der Überzahl gewesen. Die fröhliche Abschiedsfeier mit Tanz und Gesang löst Wehmut aus.

Mittwoch, 14. November 2001

Reiseprogramm: Ende der Wüstenreise. Die Tassili- und die Essendilène-Gruppe treffen sich zum gemeinsamen Abendessen. Übernachtung in der Wüste.

Heute weckt mich Moula-Moula-Gesang. Ein letztes Mal beladen wir die Kamele und machen uns auf den Weg zum Auto-Treffpunkt. Unsere Reise geht mit 4 x 4's weiter in die Sandwüste und zum gemeinsamen Camp. Ich erhalte von Iba ein Geschenk, eine farbige Quaste aus Ziegenleder, vielleicht für meine Hilfe in der Küche? Ich freue mich sehr darüber.

Heute morgen passiert wieder eine Hundertschaft unser Lager. Es sind nigerianische Touareg auf Arbeitssuche. Dabei sind die Bedingungen in Libyen äusserst schlecht, sie werden ausgebeutet und diskriminiert. Aber auch hier treibt sie die Hoffnung auf ein besseres Leben in eine ungewisse Zukunft. Und Gaddafis Traum die Wüste zu begrünen, lockt bestimmt viele. Arbeit gibt es, aber sie ist streng und schlecht bezahlt.

Auf einem schönen Felsbrocken posieren wir für ein Gruppenfoto.

26/4

Am Treffpunkt kann es schnell gehen, vielleicht verschwinden die Touareg mit ihren Kamelen ohne Adieu. Schade, wir waren bei ihnen sehr gut aufgehoben, alle waren freundlich, aufmerksam, hilfsbereit und lustig. Sie liessen uns Anteil nehmen an ihren Gewohnheiten, ihrem Leben.

Unsere letzte Etappe führt uns durch eine ausdrucksvolle Landschaft aus rotem, warmem Stein und weissem Sand. Nach einer schmalen, steinigen Passage kommen wir auf eine ‚Wüstenstrasse‘, breit, teilweise gesäumt von roten Randsteinen. Ein letztes Mal wird abgeladen. Jetzt erfahren wir, dass Judith und Susanne uns schon heute Nachmittag verlassen, die beiden wollen eine Zusatzwoche anhängen. Ob die andere Gruppe zu uns stösst oder ob wir zu ihr gebracht werden wird sich weisen. Inch allah.

Der Abschied erfolgt nicht heimlich sondern mit herzlichem Händedruck. Amumen und Mohammed nehmen neun Kamele ins Schlepptau und machen sich auf den langen Heimweg. Immer kleiner wird die Karawane und ich spüre wie mir Tränen über die Wangen rollen.

Kurz nach dem Essen taucht der erste Toyota auf, dann der zweite. Sie bringen frische Lebensmittel und Wasser für Susanne und Judith und für uns als Überraschung ein kühles Yoghurt zum Dessert. Osman steigt in einen Toyota und ab geht die Fahrt Richtung Wüste. Zurück kommen sie mit Holz auf dem Dachständer und im Schlepptau. Haddou ist heute Teechef und giesst ihn in langen Fontänen von Kanne zu Kanne, bis er schäumt, wie Bier. Die Kamele erhalten Kraftfutter für die nächste Etappe. Wir verabschieden uns von Judith und Susanne, von Iba und Ouandoukan, hoffentlich können sie ihre Zusatzwoche im Erg richtig geniessen.

Alles einseigen und ab geht die Fahrt zum Camp ausserhalb von Djanet. Die Landschaft zeigt sich in einem ganz neuen Gesicht. Heller Sand, Seinhaufen mit Sand durchmischt bis an die Spitze, dunstiger Himmel, leiser Wind, schöner Sonnenschein und im Hintergrund das Tassili-Massiv. Wir durchfahren Djanet und sehen fröhliche Kinder, Frauen in ihren farbenprächtigen Umhängen und jede Menge junger Männer, westlich und schick gekleidet mit den beliebten Logos, wie bei uns. An der Hauptstrasse mit Bank und Post entdecken wir ein paar Shops: Lebensmittel, Kunsthandwerk, Kleider. Ich freue mich auf den morgigen Einkaufsbummel. Unser Auto quält sich durch den Wüstensand. Wir werden hin und her geschaukelt – ein Kamelritt ist ruhig dagegen. Aber es trifft sich mit meinen Vorstellungen von einer Fahrt über eine Wüstenpiste. Nach Djanet verändert sich die Farbe des Sandes in ein goldenes Gelb und die Felsbrocken sind aus dunklem Stein wie auf dem Plateau. Wir suchen uns einen windgeschützten Schlafplatz und geniessen die Abendsonne mit ihren warmen, weichen Farben.

Die Essendilène-Guppe kommt angeritten, stolz auf ihren Kamelen. Farbenfroh, braungebrannt, begleitet von drei Chameliers und einem Hund. Die Begrüssung ist herzlich und es gibt viele Neuigkeiten auszutauschen. Der Salon ist heute riesig, genau wie das Feuer. Gäste von Rêves et Nature machen den Kreis noch grösser. Bei Tisane (Kräutertee) und feinem Essen wird geplaudert bis in die Nacht.

Gefallen hat mir heute der Abstieg zum Treffpunkt. Der rote Stein und der weisse Sand boten einen schönen Kontrast. Dann hat mir der Abschied von den Chameliers richtig wehgetan. So schnell gewöhnt man sich aneinander und Beziehungen entstehen. Die Landschaft um Djanet hat einen speziellen Reiz.

Donnerstag, 15. November 2001

Reiseprogramm: Fahrt nach Djanet zu einer Dusche. Besuch der Oase, Shopping, Mittagessen bei Touaregs in Djanet. Am späten Nachmittag Fahrt im 4 x 4 Richtung Erg Admer. Übernachtung in den Dünen.

Habe ich den Muezzin gehört? Die letzten Sterne verblassen, ein Satellit zieht seine Bahn und es ist wunderschön dem Erwachen des neuen Tages zuzusehen. Im Vordergrund der goldene Sand, im Osten am Horizont die dunklen Berge des Tassili und ein Himmel, der seine Farben wechselt wie ein Chamäleon: orange, blau, grau, rot, gold – ein Sonnenaufgang wie ein Märchen. Heute steht die Besichtigung von Djanet auf dem Programm. Ich freue mich. Der Besuch des Marktes, der kleinen Läden mit Kleidern, Stoff, Schmuck, Lederwaren und frischem Gemüse, Datteln, den geschäftigen Ladenbesitzern, den feilschenden Kunden ist wie alle diese orientalischen Bazars ein farbenfrohes, lautstarkes Erlebnis. Es wird probiert, gehandelt, gefeilscht, nach Münzen gesandt. Jeder sucht nach einem Andenken, einem Mitbringsel, fragt nach Preisen, schaut im nächsten Laden, will es sich doch noch einmal überlegen. Wir wechseln Geld auf der Bank, einmal, zweimal und müssen jedes Mal recht viel Zeit investieren. Alles geht geruhsam vonstatten, wird immer wieder kontrolliert und vom Chef persönlich überwacht. Wohl verstanden, die Bank ist nur von 09.00 bis 12.00 offen. Als Andenken entscheide ich mich für eine Kamelsatteltasche aus Gazellenfell und Ziegenleder, reich verziert und farbenfroh. Der Sattler, ein alter Touareg sitzt in seiner Boutique auf dem Sandboden.

2/5

Die Wände verziert mit seinen Erzeugnissen, gestickte Kameldecken mit farbigen Fransen und Quasten, Satteltaschen, Gürtel. Er freut sich über unser Interesse, wir handeln mit ihm, erbitten uns Zeit zum Überlegen und kaufen dann schliesslich. Als Geschenk hängt er uns ein Lederetui mit einem Holzspan um den Hals: Augenschminke.

1/5

Carole probiert die Schminke sofort aus, sogar ein Spiegel ist in einer Decke an der Wand eingenäht. Der alte Mann freut sich sehr, seine Augen glänzen und er kichert hinter seinem weissen Chèche. Die Zuschauer im Laden amüsieren sich. Dann suchen wir nach dem feinen Tee, den Osman immer braut, der speziellen Feigenkonti, den aromatischen Datteln und den trockenen Guetzli. Bald sind Hände und Taschen voll bepackt. Wir treffen Osman, zeigen ihm unsere Trophäen. Seine Augen leuchten und dann ist er verschwunden. Er war uns ein umsichtiger, kundiger, hilfsbereiter Guide und hat uns mit seinen Spässen, seiner guten Laune, seiner fröhlichen Art oft zum Lachen gebracht. Merci Osman. Schon ist es Zeit um uns zum Treffpunkt ins Café an der Hauptstrasse zu begeben. So schnell sind 2 ½ Stunden vorbei, dabei gäbe es noch so viel zu sehen.

Unser Mittagessen nehmen wir im Haus von Khibba, dem Chef von Rêves et Nature ein. Im Innenhof mit Garten werden wir unter einer Pergola mit vielen Leckereien verwöhnt. Wer will kann duschen, Siesta halten, lesen oder plaudern bei einem feinen Tee. So gegen 16.00 h geht es weiter in die Dünen, unsere letzte Nacht in der Wüste.

Wir verlassen Djanet mit seinen Palmengärten, dem geschäftigen Leben in den Strassen, den Schulkindern in ihren weissen Uniformhemden, den 4 x 4's und Lieferwagen, die hupend unterwegs sind. Wir fahren durch alte, verlassene Stadtquartiere, die durch ein Unwetter zerstört wurden Richtung Süden. Nach einem Anstieg von 10 % und einer scharfen Linkskurve verlässt unser Konvoi die Teerstrasse und biegt in die Sandwüste ab. Die Dünenberge werden grösser, hie und da kommen wir noch an Steinhügeln vorbei, das Panorama ist phantastisch. Einer dieser Steinhügel inmitten von grossen Sterndünen dient uns als Camp. Zuerst besteigen wir einen dieser Sandberge und geniessen das Feeling, die Aussicht und die Sonne. Die Dünen mit ihren überhängenden Kämmen, Wellenmustern wie Schlangenlinien und den sonnenbeschieneenen Hängen und langen Schatten sind ein Erlebnis.

5/5

Ein leiser Wind weht feinen, goldgelben Sand wie einen Schleier über die Kanten. Im Hintergrund thront stolz das Tassili -Massiv, der Sand davor wirkt weiss wie Schnee. Wieder erleben wir eine ganz neue, andere, faszinierende Landschaft. Es ist schön in der Sonne auf einer Düne zu sitzen und sich vom Wind streicheln zu lassen und sich vorzustellen, wie er solche Kunstwerke schaffen kann. Wüste: Sand und Steine. Ich habe sie mir nie so abwechslungsreich und schön vorgestellt. Jetzt kann ich alle verstehen, die vom ‚Wüstenfieber‘ gepackt werden. Für uns ist das sicher nicht die letzte solche Reise.

Die Sonne steht schon tief. Wir richten unseren Schlafplatz ein. Bald gibt es Tisane am wärmenden Feuer. Wir tauschen die Tageserlebnisse aus, zeigen einander unsere Einkäufe. Eines weiss ich sicher, so schön die Dünen auch sind, reisen mit Autos und in grossen Gruppen ist nicht mein Fall.

Speziell war heute die Marktstimmung in Djanet. Die Dünenlandschaft mit ihrem Spiel von hell und dunkel und wieder einmal der schon beinahe kitschige Sonnenuntergang.

Freitag, 16. November 2001

Reiseprogramm: Wir wandern durch Dünen und geniessen nochmals Stille und Schönheit der Wüste. Nach dem Mittagessen geht es Richtung Flugplatz. 17.55 h Flug Djanet – Alger. Hotelübernachtung.

Jetzt ist sie also vorbei, die letzte Wüstenacht. Der neue Tag beschert uns wieder einen eindrücklichen Sonnenaufgang mit der ganzen Farbpalette

33/4

Heute morgen ist es recht kühl und er braucht Überwindung um aus dem Schlafsack zu kriechen (8°). Aber bald wärmen die ersten Sonnenstrahlen Gesicht und Hände und wir machen uns ans Umpacken unsere Reisetaschen. Nach dem Frühstück geht es mit den 4 x 4 hinaus ins Erg. Die gut 100 m hohen Sterndünen mit ihren elegant geschwungenen Kämmen in S-Form, Zickzack oder grosszügigen Ovals mit ihren Schatten und Farbspielen sind eindrücklich, aber nicht ganz meine Welt. Ich klettere auf einen Grat. Ist man oben, geht es weiter im unendlichen auf und ab. Zwei cm wandern diese Dünen im Jahr, hie und da ragt ein Granithaufen aus dem Sand.

15/5

Es ist heiss, kein Schatten und das Auge kann sich an keinem Fixpunkt festhalten. Ich bin dankbar, dass ich diese Landschaft kennen lernen durfte, bin aber eindeutig in der Steinwüste zu Hause, obwohl Weite und Grösse beeindruckend. Auch das Auto schieben aus Tribsandlöchern ist nicht mein Hobby. Wir besuchen noch ein alte Gravur: la Vache qui pleure. Bekannt und sicher in einigen Sahara-Büchern abgebildet. Am Fuss eines in der Nähe gelegenen Felsens inmitten von Tamarisken wird unsere letzte ‚Wüstenmahlzeit‘ serviert. Es bleibt Zeit für eine Siesta, um 15.00 h geht es weiter zum Flughafen. Ein kleiner hübscher Vogel zwitschert uns ein Abschiedslied und ich beschliesse hier meine Reisenotizen zu beenden, um Abschiedsschmerz von liebgewordenen Reisebegleitern zu umgehen und diese Reise als das in Erinnerung zu behalten, was sie war: ein wunderbares, eindrückliches Erlebnis.

Spuren im Sand haben wir hinterlassen für eine begrenzte, kurze Zeit, geschenkt bekommen haben wir phantastische Natur, Frieden, Ruhe, Harmonie, Erholung, Sonne, Farbenpracht. Könnt ihr euch denken, was ich mir beim Fallen der vielen Sternschnuppen gewünscht habe? Vielleicht erfüllen sich Wünsche und Träume wirklich irgendwann. Inch allah.

17/5

Kreuzlingen, November 2001 uh